

Rettet das Lesen

Es wird viel geschrieben
und wenig gelesen.
Ein Kulturkampf
mit mehreren
Akteuren.

GISELA FICHTL

Der Buchbranche brechen die Leser weg. Eine Statistik des Börsenvereins zeigt, dass die Gruppe der Nicht- und Seltenleser kontinuierlich steigt. Passend dazu gibt es immer weniger neue Bücher: Die Rekordwerte von 96 000 Neuerscheinungen in den Jahren 2007 und 2011 werden nicht mehr erreicht, die Zahl geht stetig zurück. Das ist gefühlt längst überfällig, allerdings bleibt zu fürchten, dass die falschen Bücher auf der Strecke bleiben. Was tun gegen die Misere? Felicitas von Lovenberg, ehemalige Literaturkritikerin und aktuelle Piper-Chefin, hat in einem Interview im Handelsblatt (9.10.2017) gewarnt, Literaturpreise für schwer zugängliche Bücher würden den Lesern das Lesen verleiden, ebenso die Buchkritik, die sich vor allem dem intellektuell Sperrigen widme und nicht zuletzt deshalb kaum mehr rezipiert würde. Martin Elbels Einleitung zu einer positiven Kritik von Elena Ferrantes drittem Band ihrer »neapolitanischen Saga« (SZ.de 12.9.2017) gibt ihr recht: »Die Qualität einer Ware bemisst sich danach, wie gut sie sich verkauft. Dieser Hauptsatz des Kapitalismus gilt in der Literatur nicht. Eine besonders gesinnungsstarke Fraktion der Literaturkritik geht so weit, nur seiner Umkehrung Gültigkeit zu bescheinigen. Was die Masse goutiert, könne nichts taugen; die Qualität eines literarischen Werks erweise sich vielmehr in seiner Schwierigkeit, Unzugänglichkeit, Exklusivität.« In der Tat ist die Unterscheidung zwischen unterhaltender und sogenannter »hoher« Lite-

ratur, der Generalverdacht des Seichten gegen unterhaltsame Bücher noch immer eine deutsche Kritikertugend und eher Ausdruck mangelnden kritischen Bewusstseins. Der andere Sündenfall freilich liegt auch nahe: Die Anpassung an das vermeintlich niedrige Niveau der Rezipienten. Wie viele Verlage und Fernsehsender sind diesen Weg schon gegangen? Hat es geholfen? Oder hat sich nicht vielmehr das Niveau des Publikums dem real niedrigen Niveau der jeweiligen Medien angepasst? Und: Wie soll Bildung entstehen, wenn nur geliefert wird, was man ohne Mühe konsumieren kann?

Verlage sind Wirtschaftsbetriebe wie andere Unternehmen auch und arbeiten entsprechend wachstumsorientiert. Viele der großen Publikumsverlage haben deshalb längst aufgehört, mit einem Bestseller und ein, zwei weiteren mainstreamfähigen Titeln das restliche Verlagsprogramm mitzufinanzieren. Jede einzelne Neuerscheinung muss da Gewinn einfahren. Die Konsequenz: Bücher, die ihr Publikum erst suchen müssen, werden entweder gleich gar nicht mehr verlegt oder rasch wieder vom Markt genommen. Es sei denn, ein Kritiker schafft es doch noch über die Aufmerksamkeitschwelle und kann einen Stich im »Singularitätsspiel« machen, wie Andreas Reckwitz das nennt. Dessen lesenswerte Analyse »Die Gesellschaft der Singularitäten« übrigens ist für den Bayerischen Buchpreis nominiert, der am 7. November verliehen wird. Viele der kleineren Verlage haben sich längst von dieser Philosophie abgewendet – da wird verlegt, was für wertvoll gehalten wird. Das führt nicht selten zu Selbstaussbeutung, aber es keimt doch Hoffnung

auf. Vielleicht aber liegt es ja auch gar nicht so sehr an den Verlagen und Kritikern, sondern am Leser selbst, der vor lauter Smartphone und Serienhype gar keine Zeit mehr hat, ein Buch in die Hand zu nehmen.

Das Problem, »das Kulturgut Lesen vorm Aussterben zu bewahren« (von Lovenberg), wird uns sicher weiter begleiten. Dabei sind Leser nachweislich »klüger, neugieriger, seelisch stabiler«. Eine temporäre Lösung für den Zeitraum 15.11. bis 3.12 gibt es: das Münchner Literaturfest. Doris Dörrie kuratiert in diesem Jahr das forum:autoren unter dem Motto »Alles echt. Alles Fiktion.« Zweimal Punkt, kein Fragezeichen – und schon sind wir mittendrin in der Debatte: Fake oder Nicht-Fake. Doris Dörrie liefert auch die Lösung für unsere schlaflosen Nächte in der Sorge ums Buch: »bedtime stories«, eine Bettwäsche aus feinstem Satin mit Sprüchen der Autorin. Fake oder nicht Fake? Wer weiß? Jonathan Coe jedenfalls meinte kürzlich im Literaturhaus: »In Zeiten, da die Grenzen zwischen Karikatur und Wirklichkeit gänzlich verschwimmen, sind wir mehr als je zuvor auf Humor angewiesen.« Und Ali Smith hat in ihrer Rede zur Verleihung des Goldsmith Preises für Literatur den klugen Satz gesagt, dass Literatur uns Welten anbiete, »die uns die Welt zurückgeben«, uns sensibilisiere »gegenüber Machenschaften der Leute, die Dinge über die Welt erfinden und dann behaupten, sie seien wahr.« Also los, retten, was zu retten ist! Lesen! Echt jetzt! ||

IMPRESSUM SEITE 19



MÜNCHNER
FEUILLETON
Breisacher Str. 4
81667 München
T.: 089 48920971

SPOT SEITE 2-3

Weltklasespitzenniveau

Dieses lange Wort verwendet Innen- und Bauminister Joachim Herrmann, wenn er den Konzertsaal im Werksviertel meint.

MUSIK SEITE 4-8

Nerds mit Haltung

Jahrzehntelang standen Yello nicht auf der Bühne, aus Prinzip. Nun hat sich das geändert.

BÜHNE SEITE 9-13

Politisches Theater

Freie Produktionen reiben sich an gesellschaftlichen Wirklichkeiten. Und die Schauburg zeigt ihr Profil unter der neuen Leitung.

LITERATUR SEITE 17-22

Fünf Seiten Veranstaltungstipps zum Literaturfest und ein Interview mit forum:autoren-Kuratorin Doris Dörrie über das vertrackte Verhältnis von Dichtung und Wirklichkeit.

FILM SEITE 23-27

Junge Perspektiven

Das Filmschoolfest zeigt beeindruckende Werke von Filmhochschulen aus aller Welt.

BILDENDE KUNST SEITE 28-31

Handwerk und Kunst

Die Danner-Preis-Ausstellung in der Stuckvilla fasziniert mit Poesie und Perfektion, ebenso »angewandt« im Kunstgewerbeverein.